

Geleitwort

25 Jahre Psychotherapeutische Klinik Stuttgart - Sonnenberg, ein Jubiläum, das Anlaß gibt zur Rückschau, Bestandsaufnahme und Zukunftsorientierung.

Am Anfang stand eine Idee, die Idee der Stuttgarter Psychoanalytiker Dr. Johanna Läßle und Prof. Dr. Dr. Wilhelm Bitter, durch den Bau eines Krankenhauses seelisch kranken Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht ambulant behandelt werden können, die Möglichkeit zu der für sie notwendigen stationären Psychotherapie zu geben.

Frau Dr. Läßle gewann Frauen und ihre Verbände für ihre Idee und diese gründeten 1958 den gemeinnützigen "Verein Haus für Neurose kranke e. V. ".

Diese Frauen ließen sich weder von Schwierigkeiten noch von Vorurteilen entmutigen. In neun Jahren intensiver Arbeit überzeugten sie Kollegen, Krankenkassen, Politiker und Öffentlichkeit von der Notwendigkeit der geplanten Klinik, erreichten deren Anerkennung als Modellinstitution sowie die Finanzierung. Mit der Eröffnung der Psychotherapeutischen Klinik am ersten Oktober 1967 war die Vision der Gründerinnen Realität geworden.

Wie notwendig die Errichtung dieses Spezialkrankenhauses für analytische Psychotherapie war, zeigt sich daran, daß die 102 Betten der Klinik seit ihrer Eröffnung voll belegt sind und längere Wartezeiten bestehen.

Das bis heute im Grundsätzlichen bewahrte Behandlungskonzept der Initiatoren, seine Weiterentwicklung und durch Erfahrung bedingte Wandlung wird in dem Beitrag des ersten Ärztlichen Direktors, Prof. Dr. Friedrich Beese und seines Nachfolger Dr. Günter Schmitt beschrieben.

Zur wissenschaftlichen Auswertung von klinischer und ambulanter Psychotherapie wurde 1968 die "Forschungsstelle für Psychotherapie des Vereins für Neurose kranke e. V." in Verbindung mit den medizinischen Fakultäten der Landesuniversitäten Baden Württembergs gegründet, in den nächsten Jahren folgten die "Fortbildungsstelle für Psychotherapie" und die "Familienberatungs- und Behandlungsstelle". Der Trägerverein dieser vier selbständigen Institutionen änderte danach seinen Namen in "Psychotherapeutisches Zentrum e. V."

In den 25 Jahren ihres Bestehens haben sich nicht nur die inneren, sondern in weitaus stärkerem Maße die äußeren Bedingungen der Psychotherapeutischen Klinik verändert. Als ich nach dem Tod meiner Vorgängerin, Frau Dr. Läßle, 1976 zur ersten Vorsitzenden des Trägervereins berufen wurde, hatte bereits das Krankenhausfinanzierungsgesetz von 1972 gravierende Veränderungen z. B. durch die Einführung der dualen Finanzierung gebracht. Der Druck unter dem Stichwort erhöhter Wirtschaftlichkeit verschärfte

sich in den folgenden Jahren durch das Gesundheitsreformgesetz, Änderungen der Bundespflegesatzverordnung und des Sozialgesetzbuches. Das neue Gesundheitsstrukturgesetz, das 1993 in Kraft treten soll, wird weitere existentiell bedrohliche Veränderungen der Rahmenbedingungen mit sich bringen, die mich mit großer Sorge erfüllen, beispielsweise die Abschaffung des Selbstkostendeckungsprinzips zugunsten der Vorgabe eines Budgets, das an die Grundlohnsteigerung gebunden ist. Demgegenüber stehen ein durch Arbeitszeitverkürzung und zunehmend schwerere Krankheitsbilder erhöhter Personal- und Raumbedarf sowie wachsende Ansprüche unserer Patienten. Wie können wir den Konflikt zwischen medizinischer Leistungsfähigkeit und Versorgungsqualität und dem sich permanent verstärkenden Zwang zur Sparsamkeit lösen?

Unsere Antwort auf die Fragen von morgen kann nur in der Gestaltung eines modernen, den Anforderungen des Jahres 2000 gerechtwerdenden Krankenhauses liegen. Dies bedeutet erhebliche Investitionen für die Schaffung weiterer Personalstellen und Funktionsräume sowie größerer Patientenzimmer - und dies vor dem Hintergrund, daß die Psychotherapeutische Klinik nicht wie andere Krankenhäuser, Gewinne aus Wahlleistungen Raum erzielen kann, da das Ein- und Zweibettzimmer die Regelleistung ist. Wir leben in dem belastenden Spannungsfeld zwischen Forderungen der Mitarbeiter und Patienten einerseits und den durch uns dominierende Gesetze bedingten objektiven Gegebenheiten andererseits - zwischen Vision und Realisierbarkeit. Dennoch hoffe ich, daß sich auch in einer seit den Gründungsjahren strukturell grundlegend veränderten Welt die Intention der Gründer, in der der Mensch im Mittelpunkt steht, für Patienten und Mitarbeiter weiterführen läßt.

An dieser Stelle möchte ich von Herzen all den Menschen danken, die durch ihr Engagement und ihre Arbeit den Bau der Psychotherapeutischen Klinik ermöglicht und sie getragen haben, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Mitgliedern des Verwaltungsrates, die uns in selbstloser Weise durch ihr fachliches Wissen unterstützen, den Krankenkassen für ihr Vertrauen in unsere Arbeit und ihr Verständnis für unsere Belange, den Mitgliedern und Vorstandskolleginnen des "Psychotherapeutischen Zentrums e . V . "

Mein besonderer Dank gilt den beiden Ärztlichen Direktoren, die die Entwicklung des Organismus Klinik in entscheidender Weise beeinflußt haben. Beiden danke ich für unsere stets von Vertrauen getragene Zusammenarbeit, Herrn Dr. Beese für die in 14 Jahren geleistete Aufbauarbeit, Herrn Dr. Schmitt ganz besonders für sein Verständnis und seine fundierte Hilfe bei der Bewältigung der durch die Reformgesetze bedingten Aufgaben und Herausforderungen. Gleicher Dank gilt den Verwaltungsleitern Walter Lam-

bacher und Edgar Fisel.

Allen Autorinnen und Autoren danke ich für ihre Mitwirkung, die das Erscheinen dieser Festschrift ermöglicht haben, ihre Erfahrungsberichte und kritischen Gedanken sowie Herrn Dr. Theodor Seifert für die redaktionelle Arbeit. Die Beiträge zu diesem Band befassen sich mit verschiedenen Aspekten der psychotherapeutischen Behandlung und Forschung und werden, so hoffe ich, für die Leserinnen und Leser eine interessante Lektüre sein.

Stuttgart 1992

Elgin Gärtner-Amrhein